

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Paraît le 15 du mois.

Die Kreuzschnabel-Invasion von 1909.

Ein Anhang zur Hess'schen Publikation.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Der Kreuzschnabel wird oft als ein in unserem Lande nur sporadisch oder zu gewissen Zeiten sich zeigender Vogel angesehen. Er ist ein ächter Zigeuner, ein Typus eines Strichvogels, der aber in der Schweiz als heimatberechtigt betrachtet werden muss; denn er war zu allen Zeiten da und dort zu treffen in den Jahren wo sich in den grossen Nadelwäldern viele Tannzapfen gebildet hatten. Diesen zieht er nach, und erscheint und verschwindet mit ihnen. Im Schwarzwald, mit seinen grossen Tannenwäldern ist er eine beständigere Erscheinung als bei uns, wo er als in den grossen Tannenwäldern des Jura am häufigsten vorkommend betrachtet werden kann, von wo aus er dann seine Exkursionen ins Mittelland unternimmt, wenn grosse Tannzapfenmengen ihn locken. Als Verwandte aus dem Schwarzwalde, aus dem Amte Villingen, bei mir einen Kreuzschnabel sahen, erkannten sie ihn sofort als einen Vogel, der bei ihnen häufig sei, und schickten mir auf meinen Wunsch sechs lebende Stücke, drei rote Männchen und drei grüne Weibchen, die ich längere Zeit in meinem grossen Terrarium hielt. Ausserdem, dass der Kreuzschnabel bei uns also als einheimischer Strichvogel betrachtet werden kann, der in

unsern Wäldern auch brütet, kommen von Zeit zu Zeit grosse Einwanderungen aus nördlichen Ländern vor, die dann den Bestand in unserem Lande auf Jahre hinaus vermehren. Eine solche sehr grosse Invasion fand im Jahre 1909 statt und von dieser soll hier gesprochen werden, als Anhang zu der sehr schönen und einlässlichen Arbeit von Herrn ALB. HESS über diesen interessanten Vogel, die im „Ornithologischen Beobachter“ vom Januar 1915 erschienen ist:

Die grosse Invasion machte sich dadurch zuerst bemerkbar, dass die Kreuzschnäbel nicht nur in sehr grosser Anzahl in den Wäldern auftraten, sondern auch überall in Anlagen und Gärten einbrachen und da durch ihre sonderbare Gestalt und ihre Farben auffielen. In den Nummern 223 und 229 der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienen damals zwei Artikel, deren erster eine sehr anziehende Schilderung des Treibens einer Gesellschaft von drei solchen Vögeln auf zwei mit Zapfen stark behangenen Rottannen zunächst der Wohnung des Herrn Professor C. Schröter brachte. Der zweite Artikel gab Auskunft über das Auftreten dieser Vögel in dortiger Gegend. In 14 Gärten und Anlagen der Stadt Zürich waren Tannenzapfen von Kreuzschnäbeln benagt worden.

Schon vom Monat August 1909 an hatte ich von verschiedenen anderen Gegenden her Nachrichten über das Auftreten dieser Vögel in solchen Gärten erhalten, in denen sich Rottannen befanden, die dieses Jahr stark mit Zapfen behangen waren. Sie traten aber auch in unsern grossen Tannenwäldern in Menge auf. Beim Durchstreifen dieser letztern fanden wir überall am Boden neben von Eichhörnchen benagten Zapfen massenhaft vom Kreuzschnäbel benagte. Von den Waldarbeitern waren auch die roten Männchen und grünen Weibchen gesehen worden. —

Ich war nun zuerst geneigt diese Invasion als eine solche von unsern höhern Jurabergen und Alpenwäldern herunter anzusehen, wo diese Vögel sich sonst beständig aufhalten. Bald aber traten sie in grösseren Mengen auf und es kamen auch Nachrichten aus dem Auslande hinzu, die dartaten, dass es sich um eine grosse Einwanderung aus dem Norden handle. In der „Deutschen Jägerzeitung“,

No. 38 und 42, kamen im August Artikel über diese Masseninvasion. — Herr WEIGOLD von der königlichen biologischen Station auf Helgoland schrieb, dass auf dieser Insel Anfangs August eine Einwanderung stattgefunden habe und der Ornithologe Ritter VIKTOR VON TSCHUSI erhielt die erste Nachricht am 30. Juni aus dem Innviertel in Ober-Oesterreich. Dort waren die Vögel von Mitte Mai an in beständig sich vermehrender Anzahl aufgetreten und sogar in die Dorfgärten gekommen. Nachher erhielt dieser Forscher Nachrichten über das Erscheinen von Kreuzschnäbeln aus allen Ländern von Dänemark bis nach Italien und noch weiter her. Er glaubte, dass es sich um eine skandinavische Invasion handle. —

Von Berlin kam Nachricht von Herrn OTTO HESSE, dass dort am 27. Juni erstmals etwa 50 Kreuzschnäbel angekommen seien, sodann beobachtete er bei Kalau in der Niederlausitz grosse Flüge.

Von Herrn AL. MOOS, Ornithologe in Zug, erhielt ich unterm 26. August eine Zuschrift, dass er auf einer Ferienreise im Juli und August bei Mittelwald, Isl und Innsbruck häufig in Gefangenschaft gehaltene Kreuzschnäbel gesehen habe, indem die Leute diese eingewanderten Vögel als etwas Fremdes betrachteten.

Von Herrn Ritter VON TSCHUSI erhielt ich später die Mitteilung, dass diese Kreuzschnabelinvasion eine „riesige“ gewesen sei, indem sie sich von Norwegen bis Toskana und Elba und wahrscheinlich noch viel weiter hin erstreckt habe. —

In Lausanne vernahm ich, dass sich auch in der Westschweiz im September 1909 viele Kreuzschnäbel in Gärten und Anlagen gezeigt hätten, dass dies aber dort weniger aufgefallen sei, da dort von den höheren Jurabergen herunter sich fast alle Jahre solche Vögel oder Flüge einfänden; dies Jahr aber waren sie in so grosser Anzahl erschienen, dass auch die westschweizerischen Ornithologen die grosse nordische Invasion erkannten. — Ein in Lausanne anwesender Naturforscher aus Holland, Herr A. BURDET, teilte mir auch mit, dass in letzterem Lande schon im Mai und Juni die Kreuzschnäbel in sehr grosser Menge so erschöpft

angekommen seien, dass man sie anfangs mit den Händen habe erhaschen können. —

Aus der Schweiz erhielt ich über die Invasion noch folgende Nachrichten:

Am 3. Juli kamen nach A. SCHIFFERLI Kreuzschnäbel bei Sempach an, die sich in der ganzen Gegend zeigten. Es waren meistens Junge und Weibchen, und wenige rote Männchen dabei. Es fiel diesem Beobachter auf, dass sie oft und viel an Blättern Blattläuse abzulesen schienen. —

In der Folge traten um den Sempachersee herum im August überall Kreuzschnäbel auf, ebenso um Luzern und in den Anlagen bei dieser Stadt. Im Wäldchen beim Löwendenkmal hatten sie es namentlich auf *eine* grosse Tanne abgesehen. Ein Beobachter zählte dort innert zehn Minuten acht fallende Zapfen. Einmal fiel ein Zapfen einem Engländer auf den Hut, der in seiner Ueberraschung dies Ereignis mit einem kräftigen: „Goddam“ quittierte. —

Mitte August meldete man mir, dass in der nächsten Umgebung Zofingens, beim Römerbad, in einer Tannengruppe Kreuzschnäbel sogar genistet hatten. Die Jungen waren Mitte Juli ausgeflogen, und die Familie konnte bis Mitte August beobachtet werden. — Ebenso beobachtete ich den Vogel in den Bahnhofanlagen und in der Gartenwirtschaft Senn. — Weitere Nachrichten erhielt ich von allen Seiten her aus dem Aargau. —

Ein Freund, der seine Ferien in Kandersteg verbracht hatte, meldete mir, dass am 20. Juli dort ein Flug von 40—50 Kreuzschnäbeln eingerückt sei.

Viele Nachrichten erhielt ich in Folge eines Artikels, den ich in der „Neuen Zürcher Zeitung“ publiziert hatte. Herr Kunstmaler BAUR in Birmenstorf beobachtete in seinem Garten, dass sich diese Vögel in einem Pflaumenbaume begierig mit Ablesen von Blattläusen beschäftigten. Diese letztern sind für sie beliebte Leckerbissen. —

Im September beobachtete mein Bruder Eduard bei seinen Jagdzügen überall in den Waldungen des Wiggertales, Uerkentales und Suhrentales Kreuzschnäbel. Beim Zihlwalle des Heiternplatzes wurden Mitte September mehrere Junge erlegt. Ich selbst sah Kreuzschnäbel überall in den Zofinger Waldungen östlich und westlich des Wiggertales

und fand sowohl dort, als auch in den Anlagen bei der Stadt eine Menge angenagte Zapfen der Rottanne, der Weihmutkiefer und der Lärche. Auch aus dem Kanton Thurgau meldete mir am 19. September Herr WEGELIN in Frauenfeld, dass sich dort viele Kreuzschnäbel, auch viele rote Männchen aufhielten. An vielen Orten wurden die Verwüstungen, die sie an Tanuzapfen anrichteten, den Eichhörnchen zugeschrieben. —

Im Oktober und November hatte sich die Zahl der Kreuzschnäbel in den Zofinger Waldungen noch nicht wesentlich verringert. Im Unterwald lagen Mitte Oktober unter einer freistehenden Fichte am Rande eines abgeholzten Platzes eine Menge Zapfen. Diese Vögel haben die Gewohnheit, Zapfen auf einen solch einzelstehenden Baum zu tragen und dort zu bearbeiten. Ein solcher Baum braucht nicht einmal eine Tanne zu sein. Bei der Hohwacht ob Wykon kam ich im November zu einer freistehenden Buche in der Nähe des Tannenwaldes, unter der hunderte vom Kreuzschnäbel benagte Tannzapfen lagen. —

Am 29. Oktober schrieb mir eine Dame von Aarburg, die meine bezüglichen Publikationen gelesen hatte, dass sich am Morgen dieses Tages eine Schar Kreuzschnäbel in ihrem Garten unter grösstem Lärm eingestellt und in den Wipfeln von drei Tannen die Zapfen geplündert habe. Die Vögel rissen die letztern ab und liessen sich samt der Last im Schnabel hinunterfallen, liessen dann aber rechtzeitig los. —

Herr AUGUST SENN in Balsthal meldete mir, dass er am 12. Oktober dort ebenfalls Kreuzschnäbel in einer Villa gesehen habe, dabei ein rotes Männchen.

Im November sah und hörte ich in allen Zofinger Waldungen noch Flüge von 20—30 solcher Vögel, wenn ich beim Holzfällen anwesend war, was sehr häufig geschah. Beim Sammeln von Samen auf Weihmutkiefern und beim Fällen von Fichten wurden häufig Nester gefunden, die sich regelmässig ein bis zwei Meter unter dem Gipfel in Tannenzweige hineingebaut befanden, so dass meistens zwei Zweige durch die Nestwände hindurch gingen. Am 25. November entnahm ich ein solches Nest aus einer frisch ge-

fällten Fichte. Meistens wurden solche Nester beim Fallen des Baumes zerstört.

Die Kreuzschnäbel trieben sich gerne auf den hohen Tanner am Rande der „Schläge“ herum, immer zu oberst in der Wipfeln, wo wir jederzeit ihren eigentümlichen Pfiff hörten. Einmal konnte ich im November mit dem Feldstecher auch unter Zeugen Begattungen beobachten, die dort vorgenommen wurden. Ausser durch den Pfiff und das Zerzausen von Tannenzapfen machen sie sich im Walde nur wenig bemerkbar. —

Die Kreuzschnäbel blieben den ganzen Winter 1909 bis 1910 hindurch in den Wäldern des schweizerischen Mittellandes, obschon ihre Zahl allmählich abnahm. Es mochte ein Teil der Invasion wieder in die nordische Heimat zurückgekehrt sein. Immerhin machten sie sich in den folgenden Jahren mehr bemerkbar als in früheren Jahren. —

Am 25. Februar 1910 sahen wir an der Landstrasse, die durch den Boowald führt, an einem Bache einen Flug Kreuzschnäbel auf Erlen, dabei ein rotes Männchen. Es war wahrscheinlich eine Familie, die auch zur Erde herniederflog und dort anscheinend weidete. Am 19. April 1910 erhielt ich von Kölliken die Nachricht, dass sich dort wieder ein Flug dieser Vögel im gleichen Garten eingestellt hatte, wo schon voriges Jahr ein solcher erschienen war und ähnliche Nachrichten erhielt ich im Sommer 1910 von vieler Orten her. Es waren Reste der Invasion vom letzten Jahre und Junge derselben, die sich überall wieder zeigten, trotzdem 1910 kein besonders gutes Tannzapfenjahr war. Am 24. September 1910 sahen wir beim Lüdererenbad im Emmental einen Flug dieser Zigeunervögel. Im Herbst machten sie sich in Ermangelung von Tannenzapfen hie und da an das Obst, und schälten die Aepfel bis sie zu den Kernen gelangten.

Bis im Jahr 1912 war die Zahl der Kreuzschnäbel in den Waldungen des schweizerischen Mittellandes wieder eine normale zu nennen. Sie zeigten sich weniger mehr an aussergewöhnlichen Orten. In den grossen Tannewäldern, so in denen des Wiggertales, traf man wieder wie in früheren Jahren, in einzelnen Zonen einige, in andern mehr, je nach dem Stand der Tannenzapfen. Im Jahre 1914

traten sie wieder häufiger auf, in Folge des guten Samenjahres, ohne dass man von einer Invasion von Norden sprechen konnte. In den Anlagen des Zofinger Schulhauses fand ich am 16. Oktober 1914 ein totes rotes Männchen; in den Wäldern hielten sich im Herbst sehr viele auf.

Im Zofinger Museum befinden sich als Belege zu diesen Ausführungen:

Zehn Exemplare aus den Zofinger und benachbarten Wäldern aus verschiedenen Zeiten vor und während der Invasion, sowie das erwähnte Nest, ferner ein Gelege fremder Herkunft; sodann ein noch nicht ausgewachsener junger Kreuzschnabel vom 16. September 1909 und ein ebensolcher vom 18. April 1914, beide aus dem Zofinger Baanwald, letzterer als Beweis, dass auch vor der Invasion in unsern Wäldern Kreuzschnäbel genistet haben. Vom letzten Herbst, 15. Oktober 1914, befindet sich ein Männchen aus den Schulhausanlagen Zofingens in dieser Sammlung.

Zofingen, Haus Waldheim, 24. Januar 1915.



Ornithologische Beobachtungen aus der Gegend von Meikirch (Kanton Bern).

Von *Fr. Oppliger*.

Der Fichtenkreuzschnabel 192 (*Loxia curvirostra* L.).

Sehr zahlreich sind diesen Winter die **Kreuzschnäbel** bei uns eingerückt. Wir haben aber auch ein Tannzapfenjahr, wie ich es noch nie gesehen habe. Die Tannenwipfel sind mit Zapfen überladen, und das dürfte die Krummschnäbel angezogen haben. Ueberall in den Tannenforsten hört man ihren Lockruf. Während man im Laufe des Oktobers und Novembers meist Trüppchen von fünf bis zwölf Stück beobachtete, sieht man die Vögel seit ungefähr Mitte Dezember fast ausschliesslich paarweise. Am 23. Oktober 1914 beobachtete ich in der Nähe von Meikirch einen Trupp von ungefähr 20 Stück, der die Wipfel hoher Fichten, die eine Waldlichtung unsäumten, besetzt hielt.